

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 50

Illustration: "Willst du bitte dreimal auf den Boden stampfen sobald du bereit bist, mir deine Szene zu machen!"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

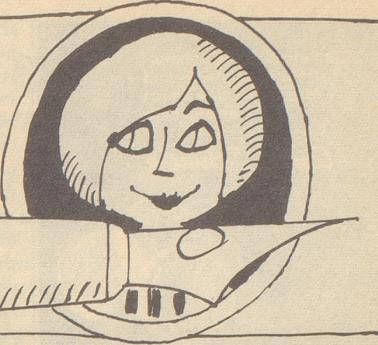
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Melina Mercouri

Seit dem 18. bis gestern Donnerstag, den 21. November, also seit 4 Tagen und vielleicht noch länger, sitzt Melina Mercouri, zusammen mit dem Bruder des zum Tode verurteilten Alexandros Panagoulis vor der griechischen Botschaft in London, in Kälte und Nebel. Eine Pressephoto zeigt sie mit schmalem, geduldigem Gesicht, eine Decke über den Knien. Das Gesicht ist schmal, weil sie seit Montag in den Hungerstreik getreten ist. Wie einem da zumute ist – in Kälte, Hunger, Nebel und Schaflosigkeit – das können wir mit unseren geheizten Zimmern, warmen Betten und reichlichen Mahlzeiten ja höchstens vermuten. Seit den englischen Frauenstimmrechtlerinnen hat es kaum mehr jemand wirklich durchgestanden. Wir Schweizer würden so etwas nicht einmal probieren.

Es gibt auch heute noch bewundernswerte Menschen. Da ist eine schöne, junge Filmschauspielerin, die seit Ausbruch des Gewaltregimes ununterbrochen für ihre Heimat, für das, was *allein* Griechenland ist für sie, kämpft. Sie tut nur noch das, und sie muß bereits Millionen *verpaßt* haben, die sie in dieser Zeit hätte verdienen können.

Ich kenne kaum jemand, der sich nicht über das reizende Wesen in *Never on a Sunday* gefreut hat. Alle Repräsenttheater sollten den Film heute wieder spielen. (Ich gehe gern ein drittes Mal hin, und viele andere auch.)

Seither haben viele von uns Melina Mercouri noch aus ganz anderen Gründen bewundert gelernt. Sie ist von Land zu Land gereist, hat überall vor der Öffentlichkeit gesprochen, hat jedem, der es hören wollte, gesagt, daß es Dinge gibt, die man einfach nicht zulassen darf und ist bereit, alles für diese tiefe Überzeugung zu opfern, was sie nicht bereits geopfert hat, auch ihre Gesundheit und vielleicht ihr Leben.

Man kommt sich sehr klein und sehr schäbig vor, denn wenn man eine Überzeugung hat, ist man bestens bereit, sie schriftlich und mündlich zu vertreten – aber in allem Komfort natürlich.

Heute – wir schreiben den 22. November (schrecklichen Angedenkens an einen, der auch seiner Über-

zeugung wegen geopfert wurde) steht in den Zeitungen zu lesen: *Panagoulis begnadigt?*

Also ist die Nachricht noch nicht bestätigt, aber es heißt, sie stamme aus informierten Kreisen in Athen. Ich halte es für möglich, daß sie zutrifft, denn man will doch den Tourismus nicht allzusehr aufs Spiel setzen. Die Begnadigung soll in lebenslängliche Haft umgewandelt werden.

Panagoulis ist jung. Und es gibt wenig Gewaltregimes – auch wenn sie noch so gut finanziert werden – die viele Jahrzehnte dauern.

Sollte Panagoulis seine Befreiung – wie wir hoffen, in Bälde – erleben, dann hätte er es zu einem sehr erheblichen Teil der Aufopferung Melina Mercouris zu verdanken.

Auch wir möchten ihr danken – es ist das wenigste, was wir tun können.

Bethli

Evas Rippe

Gott schuf Eva bestimmt rings um ein vollkommenes Skelett mit links und rechts symmetrisch angeordneten Brustkastenstützen – oder Rippen. Hingegen hat jeder Adam seit Adams Zeiten nebst faderer Torso-Silhouette eine Rippe zu wenig, links zu rechts ungleich, und versucht den seither im Unbewußten rumorenden Minderwertigkeitskomplex durch intensives *Body (Thorax)-Building* loszuwerden.

Was dabei herauskommt? Meine beste Freundin Sabine kroch soeben aus der Zange zweier Freizeit-Holzfällerarme mit eingetätschter Rippe hervor. Solange sie stand, war es nicht schlimm, obschon ihr beim dumpfen Knacks innen Mitte-rechts Unheil schwante. Während der Gatte nächsten Morgen schlaf-erquikt zu frischen Muskeltaten erwachte, sprach das zerwühlte Lager Sabinens Schmerzsenbons. Sie

nahm sich vor, ab hiermit stehend zu schlafen. Aber wer kann das, wer vor Müdigkeit umfällt?

Soweit Sabine. Es geht ihr wieder gut. Ihre Maxime trotz bizepsge-walttätigem Ehe-Adam: «Lieber e Luu im Chrut, als gar kein Maa.» Wahrscheinlich denken Frauen seit Jahrhunderten so, sonst würde ja das Gejammer über lädierte Rippen weltweit ewig die Atmosphäre beunruhigen. Frei nach Samichlaus (*Body-Building* durch Sack tra-gen):

Wer starke Männerarme meidet kaum an gebrochener Rippe leidet. Doch Eva liebt dies Risiko seit je. Wahrscheinlich bleibt sie so!

Ursina

Wellenspielchen

AbisZ äußerte sich in einer der letzten Nebi-Nummern ebenso vehement wie humorvoll gegen allzuviel bloße Haut auf der Leinwand ... Daß es auch sonst allenthalben *blüttelt*, im Blätterwald (vorwiegend nördlichen Ursprungs), scheinen auch schon einige andere Eidgenossen gemerkt zu haben, jedenfalls weisen jene Produkte der Druckerkunst ganz beträchtliche Umsätze auf. Jedenfalls scheint sich das Geschäft, das so sehr hautnah orientiert ist, ganz gut zu lohnen.

Die Werbung, immer darauf ausgerichtet, uns mit psychologisch hintergründigen Waffen aufs Glatt-eis zu führen, hat sich kopfvoran ins (schlüpfrige) Naß der Sexwelle gestürzt.

Bevor Sie sich nun mit der Ent-fürstung des Gerechten gegen dieses Zeichen unserer Zeit ins Zeug legen, möchte ich Ihnen mitteilen:

In Amerika, wo schließlich schon ganz andere Wellen ausgesandt wurden, erschien vor nicht allzu langer Zeit auf der Titelseite einer Zeitschrift, die bis anhin immer mit einer Eva im Adamskostüm geschmückt gewesen war, ein großer, prächtiger – Kuchen! Innert kürzester Frist war das Blatt ausverkauft, die Nachfrage war überwältigend.

Deshalb (es sei mir, lieber AbisZ, verziehen) sehe ich mit Schrecken dem Ende der Sexwelle entgegen und die Kuchenwelle über uns hereinbrechen. Mädchen und Frauen, bis anhin noch einigermaßen unge-



« Willst du bitte dreimal auf den Boden stampfen sobald du bereit bist, mir deine Szene zu machen! »